

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 74 (2003)
Heft: 10

Nachruf: Abschied von Walter Gämperle
Autor: Vonaesch, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied von Walter Gämperle

Am vergangenen 30. August fand sich in der Pfarrkirche Horw LU eine grosse Trauergemeinde zusammen, um in einem feierlichen Gottesdienst von unserem ehemaligen Zentralpräsidenten, Walter Gämperle-Vetter, für immer Abschied zu nehmen.

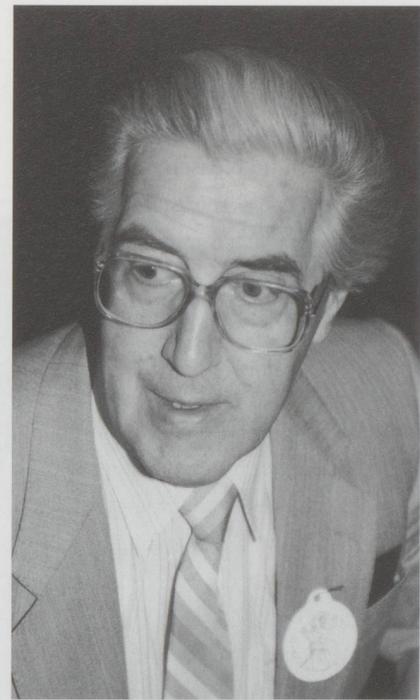
Zwar wusste man um seine Krankheit, die sich bereits wenige Jahre nach seiner Pensionierung bemerkbar machte, ihn über Jahre mehr und mehr belastete und schliesslich zur Pflegeabhängigkeit führte. Dennoch ereilte uns die Nachricht von seinem Tod etwas unerwartet, und sie hat uns alle traurig gemacht. Sein stilles Weggehen bedeutet einen herben Verlust, vorab für seine liebenswürdige und treu besorgte Frau Maria, seine Angehörigen, aber auch auch für seine Freunde und Bekannten, denen ich auch bei dieser Gelegenheit mein herlichstes Beileid aussprechen möchte.

CURAVIVA, insbesondere aber die Mitglieder des ehemaligen «Heimverband Schweiz», müssen nun Abschied nehmen von einem langjährigen, überaus geschätzten Mitglied.

Walter Gämperle wurde an der Delegiertenversammlung 1983, anlässlich einer lebhaften, mitunter recht emotional geführten Wahldebatte, als Mitglied in den Zentralvorstand gewählt. Es waren Ersatzwahlen für die beiden austretenden Vorstandsmitglieder Heinrich Bäbler, Quästor, Ziegelbrücke und Samuel Rupflin, Zizers, traktiert. Den beiden Austretenden standen aber vier neu vorgeschlagene, bestens qualifizierte Mitglieder zur Neuwahl gegenüber. Das war in einer Zeit, als sich die Regionalvereine noch intensiv um eine Vertretung im Zentralvorstand bemühten, ja teilweise sogar heftig darum kämpften.

Walter Gämperle:
Abschied nehmen von einem Vordenker.

Die damals von Theo Stocker umsichtig geleitete Delegiertenversammlung folgte schliesslich einem salomonischen, von Josef Käslin, Basel, eingebrachten Lösungsvorschlag. Käslin beantragte, den Zentralvorstand angesichts der laufend zunehmenden Aufgaben um zwei Mitglieder zu erweitern und somit gleich alle vier vorgeschlagenen Kandidaten zu wählen. Das war nicht nur ein salomonischer, sondern auch ein sehr kluger Entscheid, wie ich später nach meiner Wahl zum Zentralsekretär selbst erfahren durfte. Einige Jahre später, 1992, wählten ihn in Basel die Delegierten als Nachfolger von Martin Meier zum Zentralpräsidenten. Walter Gämperle erklärte sich damals glücklicherweise bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Er liess sich allerdings nur ad interim für zwei, höchstens drei Jahre, wählen. Das war eine sehr gute Wahl. Es war für jene kurze, aber intensive Epoche, in welcher der Verein für Schweizerisches Heimweisen (VSA) in einem von Prof. Dr. Peter Schwarz von der Universität Fribourg begleiteten mehrjährigen Prozess zum Heimverband Schweiz umgebaut werden konnte. In die gleiche Zeit fiel auch die gemeinsam mit dem Westschweizer Verband angestrebte Höhere Fachprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter. Unter seiner um- und weitsichtigen Oberaufsicht kam es zu einer überaus freundlichen, fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Zentralvorstand und Geschäftsleitung. Die damals erarbeitete



ten, in der Praxis auch konsequent umgesetzten Organisationsstrukturen bildeten später die Grundlage für die Fusion zu CURAVIVA.

Walter Gämperles Denken und Handeln waren von seiner breiten Bildung und seiner vielseitigen Praxis geprägt. Er studierte Theologie und Philosophie, trat dem Kapuzinerorden bei und diente anschliessend 16 Jahre der Kirche in Afrika. Mit grosser Begeisterung verfolgte er damals das Geschehen des Konzils. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz betreute er das Missionssekretariat und arbeitete in der Synode der Schweizer Katholiken mit. Aber er sah vieles in seiner Kirche, das ihn traurig machte und mit seinem von Wahrhaftigkeit geprägten Charakter nicht vereinbar war. Er begann, an seiner Kirche zu leiden. Schliesslich zog er seine Konsequen-

zen. Er trat aus dem Orden aus, wurde in die Kantonale Verwaltung Luzern Fürsorgeinspektor und stieg schliesslich auf zum Leiter für Heimfragen im kantonalen Sozialdepartement.

Persönlich lernte ich Walter Gämperle als weise Persönlichkeit von vorab vornehmestem Charakter kennen. Er war ein echter Denker, ja Vordenker, der Visionen hatte. Visionen allerdings, die sich nicht im blossen Ausschütten spontaner Gedanken erschöpften, sondern gründlich durchdacht und dementsprechend auch gut umsetzbar waren. Er hatte klare Vorstellungen, die er gerne offen zur Diskussion stellte. Er wusste sich aber auch für ein Anliegen, das ihm besonders am Herzen lag, energisch zu engagieren, so zum Beispiel als es um Fragen der Frauen im Zentralvorstand ging.

Lieber Walter,

Ich bin traurig. Es bleibt für mich unbegreiflich, dass Dich eigentlich kurz nach Deiner Pensionierung diese unheimliche Krankheit befallen musste und du nun nicht mehr unter uns sein sollst. Als Zentralpräsident warst Du für mich ein echter Freund und väterlicher Begleiter. Du hast es trefflich verstanden, mit meinem impulsiven Wesen umzugehen und hast vieles, das mich bewegte oder gar erzürnte, zu relativieren gewusst. Freunde bleiben durften wir auch nach Deinem Ausscheiden aus dem Vorstand. Ich habe es sehr bedauert, dass Dich der krankheitsbedingte Verlust der Sprechfähigkeit am aktiven Teilnehmen an unseren interessanten Gesprächen hinderte. Du hättest mir noch viel zu sagen gehabt, und ich hätte Dir gerne noch lange zugehört. Ich danke Dir für Deine Freundschaft, und ich werde Dir stets ein liebe- und respektvolles Andenken bewahren.

Werner Vonaesch

Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften Das Ziel: ein Alter in Würde

Ältere, pflegebedürftige Patienten erhalten oft nicht diejenige medizinische Behandlung, die ihrem Zustand angemessen wäre. Gemäss internationalen Studien ist bei einer grossen Zahl von alten Menschen, die in Heimen betreut werden, die Schmerztherapie ungenügend, die Rehabilitation unzureichend und die medikamentöse Behandlung inadäquat.

Heutzutage stellt nicht mehr die Überbehandlung älterer Menschen ein Problem dar, sondern die Unterbehandlung. Kostendruck, Fallpauschalen und gesellschaftliche Vorurteile dem hohen Alter gegenüber verstärken diese Tendenz. Als Reaktion darauf hat die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) Richtlinien und Empfehlungen zur «Behandlung und Betreuung älterer pflegebedürftiger Menschen» verabschiedet; diese sind in der neuesten Ausgabe der Schweizerischen Ärztezeitung zur Vernehmlassung veröffentlicht.

Die Richtlinien wurden von einer Expertengruppe mit Vertretern der Ärzteschaft, der Pflege, der Heime, der Seniorenverbände, der Rechtswissenschaft und der Ethik entwickelt. Erstmals wird damit auf nationaler Ebene ein Dokument vorgelegt, das die Rechte von älteren pflegebedürftigen Personen klärt. Zentrale Punkte der Richtlinien betreffen die Kontinuität und Qualität der Betreuung, die Entscheidungsprozesse bei fehlender Urteilsfähigkeit, die Anwendung freiheitsbeschränkender Massnahmen, Fragen zu Sterben, Palliation und Beihilfe zum Suizid sowie die Forderung nach adäquater Aus-, Weiter- und Fortbildung des Fachpersonals. Das vorliegende Papier geht nun in eine breite Vernehmlassung. Ziel ist es, bis Ende Jahr die definitive Fassung dieser Richtlinien und Empfehlungen zu verabschieden.

Medienmitteilung der SAMW

Gewalt im Alter – nicht einfach hinnehmen

Eine Tagung von Pro Senectute machte auf die Gewalt gegen alte Menschen aufmerksam. Schätzungsweise fünf bis zehn Prozent aller alten Menschen machen Erfahrungen mit offener oder versteckter Gewalt. An der Tagung betonten kompetente Referentinnen und Referenten, Gewalt sei oft der «Endpunkt einer belasteten Beziehungskonstellation» und könne in dieser Konstellation sowohl von Pflegenden als auch von der gepflegten Person ausgehen. Viele alte Menschen sehen sich nicht nur mit massiven Formen seelischer oder körperlicher Gewalt konfrontiert, sondern erleben auch verachtende Geringschätzung und andere Erfahrungen des Ausschlusses als Erscheinungen der Gewalt. Diese Erlebniswelt dürfe nicht weiter verdrängt werden, waren sich die Teilnehmenden der Tagung einig.

Age Stiftung: Erster Award für gutes Wohnen im Alter vergeben

Zum ersten Mal zeichnet die Age Stiftung eine Organisation für «Gutes Wohnen im Alter» aus. Der mit 250 000 Franken dotierte Age Award wird in Zukunft jedes Jahr vergeben.

Mit dem Preis will sich die Age Stiftung, welche sich für die Förderung von gutem Wohnen im Alter einsetzt, verschiedene Wohnmodelle und -ansätze einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Der diesjährige Preis geht an die Genossenschaft Durachtal in Merishausen. Das Projekt entstand aus dem Bedürfnis der Bewohnerinnen und Bewohner des Durachtals, im Alter nicht in ein Alters- oder Pflegeheim in die Stadt umsiedeln zu müssen.

www.age-stiftung.ch